

# Der Siebenbürger Bote.

Sechs und Fünfzigster Jahrgang.

Nr. 80. Hermannstadt, am 15. October

1841

## Siebenbürgen.

**Kronstadt.** Von Seite der hiesigen Stadt und des Districtes sind der Stadthann Joseph Graef und der Senator Carl Mysz, zu Landtagsdeputirten gewählt worden.

**Klausenburg, 8 October.** Das königl. Landesgubernium hat folgendes erfreuliche Allerhöchste Rescript erhalten.:

Ferdinand I. etc. etc. Der Unserem Herzen eigenen landesväterlichen Gnade folgend haben wir beschlossen, die Unserm Fiscal-Director im Großfürstenthum Siebenbürgen ämtlich übertragene und von ihm vor der königl. Gerichtstafel angehängte Anklage gegen den Freiherrn Paul Kemény, den jüngern Grafen Johann Bethlen, Georg Imre, Joh. Ertsej, Johann Csejdi, Michael Barabás, Martin Koronka, Stephan Jakab, Johann Nagy, Martin Orbán, Alexander Simon, Joseph Kutasi, Stephan Kakasi, Johann Intze, Daniel Péterffi, Stephan Jánosi, Anton Nagy, Peter Kovács und den Freiherrn Niclas Vesselényi aus der Gülle Unserer königlichen Gnade nachzusehen und zu erlassen. Was Wir Euch, Unserm königl. Gubernium, hiemit zu wissen machen u. s. w. Gegeben in Unserm Lustschlosse Schönbrunn am 17. Sept. 1841.

Von den Gästen, welche sich zu der am 7. I. M. in dem Kolos Monostorer Weingebirge Hoja begonnenen Feste begaben, sind ein am Abend zuvor getrautes Ehepaar, eine andere Frau und ein Kind in den Fluthen der angeschwollenen Samos ertrunken. Der größte Theil dieses Weingebirges ist ein Eigenthum der Klausenburger Bürger und der Zulauf zur Weinalte daselbst ist ungemein groß, weil solche dort immer einige Tage früher beginnt, als in den Weingärten der Stadt. Auf dem gewöhnlichen Wege dahin führt ein Steg über die Samos, welcher dormalen nur aus drei bis vier Brettern ohne alles Geländer besteht. Von diesem stürzten die Unglücklichen in die Wellen hinab, deren Opfer sie wurden.

## Südamerika.

Am 18. Juli ging die feierliche Krönung des jungen Kaisers in Rio-Janeiro vor sich. Nachdem an den Vortagen mehrere Ceremonien und namentlich die Glückwünsche von den Repräsentanten der fremden Mächte statt gefunden, befanden sich am Krönungstage sämmtliche Truppen unter den Waffen, und der Kaiser, mit dem Mantel eines Großmeisters des Ordens vom südlichen Kreuze angehan, und von den prachtvoll gekleideten Prinzessinnen begleitet, verließ seine Appartements unter Vorritt der Minister und Großwürdenträger, welche Krone, Schwert, Mantel, mit andern königl. Zeichen für die Krönung trugen, und schritt der Schloß-Capelle zu, wo er von dem Erzbischofe von Bahia an der Spitze der Geistlichkeit empfangen wurde. Die kirchliche Feier dauerte 4 Stunden, worauf der Kaiser, nachdem er den Eid zur Aufrechthaltung der Verfassung abgelegt, eine eigens dazu erbaute Gallerie bestieg, und, mit Krone und Kaisermantel geschmückt, auf dem Throne Platz nahm. Bald darnach begab er sich auf einen, auf den öffentlichen Platz gehenden Balcon, den Scepter in der Rechten, die Wage der Gerechtigkeit in der Linken, und begrüßte die Menge, von welcher er mit Jubel empfangen wurde. Am Abende war große Tafel. Am 19ten vertheilte der Kaiser mehrere Auszeichnungen und Decorationen mitunter an die Mitglieder des diplomatischen Corps, welche noch früher die von ihren respectiven Souverainen überschieden Orden demselben überreicht hatten.

## Spanien.

Die Preussische Staatszeitung berichtet aus Madrid vom 8. Sept.: „Der Wahn von einer bevorstehenden fremden Intervention und von immer weiter um sich greifenden innern Verschwörungen scheint den Regenten und dessen Minister sehr zu beunruhigen. Kein Tag vergeht, ohne daß die gedruckten Organe des Ministeriums uns versichern, die Regierung lenne und bewache die Verschwörer und die

Ruhe werde nicht unterbrochen werden. Eben so wenig erscheint eine Nummer der im Solde der Regierung stehenden Journale, ohne Drohungen gegen das Ausland und vorzüglich gegen die Macht zu enthalten, die am Ende doch allein im Stande seyn würde, die Ausführung einer bewaffneten Intervention zu bewerkstelligen.

Die Regierung projectirt eine Vermählung der jungen Königin mit einem Sohne des Infanten Don Francisco de Paula.

### Großbritannien.

In der Sitzung des Unterhauses am 21. Sept. kam die Rede auf die Irrenhäuser. Lord Ashley, Präsident der Untersuchungscommission, trug auf Verlängerung der betreffenden Acte auf drei Jahre an, während Herr Wakley nur eine Verlängerung auf ein Jahr gestatten wollte. Er schilderte die Mißbräuche mit lebhaften Farben, wie leicht es oft einem habfüchtigen Verwandten werde, Jemanden auf Lebenszeit als wahnsinnig einsperren zu lassen. Indes wurde dennoch der ursprüngliche Antrag zugestanden, es scheint aber doch, daß man sich schon nächstes Jahr mit diesem interessanten Gegenstand beschäftigen wird.

In der Sitzung vom 22ten kündigte der Sprecher noch einige Wahlen an, deren Gültigkeit auf gefegliche Weise angestritten werde. Es sind ihrer jetzt nicht weniger als fünfzig. Sir R. Peel trug sodann darauf an, die Prolongation der Armenbill am 2ten zu berathen. Er erklärte bei dieser Gelegenheit, daß er keineswegs beabsichtige, irgend eine Aenderung in der irischen Armenbill vorzuschlagen, denn die Wirkung desselben sey entschieden günstig. Dieß ward auch von verschiedenen Seiten anerkannt, und Lord John Russell namentlich erklärte sich dahin, daß das erhobene Geschrei gegen die irische Maaßregel sich mehr und mehr legen werde.

Im Beginne der Unterhausitzung vom 24. Sept. gab die Vorlegung einer Petition aus der schottischen Manufacturstadt Paisley durch Hrn. Patrick Steward, welche die Leiden der Fabrikarbeiter schilderte und um Abhülfe bat, Anlaß zu einer Discussion, worin die Korngesetzfrage von Seite der Opposition, namentlich durch Hrn. Gibson, mit Wärme angeregt wurde. Es sey, meinte letzterer Redner, nicht klug, die Geduld jener so zahlreichen Bevölkerungsklasse noch länger zu mißbrauchen; das Ministerium müsse, wenn es schlimmen Folgen vorbeugen wolle, erklären, was denn seine Absichten seyen. Sir Robert Peel: „Ich bin weit entfernt, die Bemerkungen übel zu nehmen, welche ehrenwerthe

Mitglieder von Zeit zu Zeit über die Nothwendigkeit machen mögen, den Finanzverlegenheiten des Landes abzuhehlen. Es ist leider ganz richtig, daß in gewissen Bezirken ein trauriger Nothstand herrscht; aber mit Hülfe genauer Calculs, die ich dem Hause vorlegen kann, hoff' ich wenigstens einige Schatten des düstern Gemäldes zu verwischen. Im Juni 1841 wurden 66 420 Pf. St. in die Sparcassen gelegt, 86 364 Pf. aus ihnen zurückgezogen; im Julius 125,950 Pf. eingelegt, 87,000 zurückgenommen; im August 100,000 Pf. eingelegt und 50,000 zurückgezogen. Ich habe besondere Nachweise über die Lage der Manufacturbezirke eingeholt; sie lauten nicht ungünstig. In diesen Bezirken floßen 120,329 Pf. St. in die Sparcassen, und 114,378 Pf. wurden herausgenommen; in der Stadt Manchester z. B. hat man 25,550 Pf. eingezahlt, und 22,740 herausgenommen. Ich wäse mir keineswegs an, das fortschreitende Besserwerden, welches die letzten Monate bezeichnete, dem Volksvertrauen in das neue Cabinet zuzuschreiben: das Haus wird aber aus diesen Nachweisungen ersehen, daß ich dem Zustande der Bevölkerung meine besondere Aufmerksamkeit schenke. Ich bitte nur mir zur Vervollständigung meiner Kenntniß der Thatsachen die nöthige Zeit zu vergönnen, um hiernach Maaßregeln von hoher Wichtigkeit fassen zu können.“

Im Hause der Lords wurde am 23. Sept. eine Petition „um Austreibung der Jesuiten aus dem Königreiche“ eingebracht. Lord Brougham, der sie übergab, erklärte selbst sich gegen das Petikum; er sey, bemerkte er, zwar eben kein Freund der sich — wie locus a non lucendo — so nennenden Gesellschaft Jesu, aber das Begehren der Petition enthalte einen antienglischen Grundsatz, auch sey den Jesuiten aus den Zeiten ihrer Größe mehr „guter Wille“ als Kraft und Macht geblieben — wenig mehr als ihr furchtbarer Name, und England habe am allerwenigsten von ihren Strebnissen zu besorgen. Lord Clifford, ein katholischer Peer, verlangte die Vorlegung einer Correspondenz zwischen dem Generalstatthalter von Ostindien und dem Gouverneur der portugiesischen Besitzung Goa über die Frage, welchen katholischen Geistlichen das Recht kirchlicher Functionen für ihre Glaubensgenossen in Indien zustehe. Wie es scheint, sprach jenes portugiesische Gouvernement die Befugniß an, allein die in Hindostan nöthigen katholischen Priester einzuführen, welchem Ansinnen aber katholische Missionarien aus Irland, Jesuiten, sich widersetzten. Der letzte Lord verlangte

zugleich die Abschrift eines seitens des Gouverneurs von Madras im December 1838 erlassenen Decrets in dieser Sache, durch welches er die getreuen Unterthanen Ihrer Maj. in Indien beschwert glaubt, indem dasselbe mit der für das ganze brittische Reich angenommenen Katholikenemancipationsacte in Widerspruch stehe. Der Redner sagte mehreres zum Lobe der Jesuiten und erinnerte daran, daß im Jahr 1833 eine Versammlung von Katholiken in Calcutta beschloffen habe, der Regierung vorzustellen, daß die geistlichen Bedürfnisse der katholischen Bevölkerung in Indien Priester aus England oder Irland erbeischten, anstatt der an moralischer und intellectueller Bildung viel tiefer stehenden portugiesischen Cleriker, welche überdies in der Regel keine andre als ihre Muttersprache sprächen. Die Mittheilung der verlangten Urkunden ward zugesagt.

Zu Dublin ist der neue Vordileutenant angekommen und nur von den Anhängern seiner Partei eingeholt worden. Fast zu gleicher Zeit wurde dem bisherigen Statthalter von Irland, Lord Morpeth von seiner Partei ein Festmahl gegeben, wobei er eine Rede voll der edelsten Gesinnungen, Vaterlands- und Menschenliebe, Nachsicht und Duldung hielt. Er sprach von dem unbestreitbar Guten, welches seine Partei für Irland gethan, mit Bescheidenheit, und von der Verwaltung derer, die ihn und seine Freunde vom Ruder verdrängt, mit Hoffnung; ermunterte die Irländer, das ihnen zu ihrer Befriedigung noch Fehlende von der in unsern Tagen so schnell wirkenden Zeit zu erwarten, und im Verein mit England fortwährend an dessen Siegen, nicht nur auf Meer und Land, sondern auch über Barbarei und falschen Glauben in allen Weltgegenden Theil zu nehmen. Noch im Jahr 1828 habe er in Dublin einem Festmahle beigewohnt, als noch kein Katholiker im Parlament erscheinen konnte. Was sey seitdem nicht alles bewirkt worden! Die katholischen den übrigen Unterthanen gleichgestellt; der oft blutige Streit über die Erhebung des Zehnten beseitigt; das Städtewesen reformirt und unter den heilsamen Einfluß der Bürgerschaft gegeben; für die große Masse der Dürftigen gesetzliche Versorgung veranstaltet; ein neues Schulwesen begründet; dem Gesetze Achtung verschafft; der Polizei ihre Pflichten erleichtert! Und die Folgen! Bedeutende Abnahme aller Verbrechen, besonders der gröbren gegen Leib und Leben; weit verbreitete Mäßigkeit, höhere Ordnung, zunehmender Wohlstand; und das Meer, welches die wilden Leidenschaften in Schran-

ken zu erhalten hat, in 6 Jahren von 23,000 auf 15,000 Mann herabgesetzt!

Der Globe bemerkt, daß, nach einer in Nordamerikanischen Blättern enthaltenen Uebersicht, die Anzahl der gewalthätigen Todesfälle im Jahre 1840 zu New-York auf 1130, zu London dagegen nur auf 740 gestiegen war, wiewohl London 17 mal größer ist, als erstere Stadt. Die Ursache davon (fähre der Globe fort), liegt unstreitig in dem Umstande, daß New-York fünfmal mehr Branntweinkäden zählt als London.

### Frankreich.

Einem Schreiben aus Paris zu Folge sith der Urheber des letzten Attentats in der Conciiergeite in derselben Zelle, welche vor ihm Fieschi und andere bewohnten; er wird Tag und Nacht von mehreren Polizeiagenten bewacht, die sogar den Austrag haben, falls er im Tranne reden sollte, seine Aeußerungen genau aufzuzeichnen, und der Commission der Pairskammer zu berichten. Essen und Trinken wird ihm in Ueberfluß gereicht, und die Polizeiagenten, welche mit ihm zusammen sind, haben den Befehl, ihn plaudern zu machen, sein Vertrauen gewinnen, und ihn freundlich zu behandeln. Anfangs läugnete Quénisset alles, schwieg hartnäckig, wollte Niemanden angeben, und stellte jede Mitschuld in Abrede; ja, er behauptete sogar, daß er gar nicht geschossen habe. Als er jedoch sah, daß Zeugen da waren, daß sein Kopf auf dem Spiel stehe, und das Säugnen nichts helfe, änderte er seine Sprache, und man bemerkte im Gefängniß, daß er namentlich beim Trinken redselig wurde. Der Trunk war schon vor dem seine Leidenschaft gewesen. Bis jetzt hat er folgende Personen angegeben: den Verkäufer der Pistolen, die, welche mit ihm am Morgen des 13ten getrunken hatten, welche ihn nach der Strafe St. Antoine begleiteten, endlich den, der ihm zum Anlegen und Zielen die Schulter geborgt haben soll. Alle diese Personen sind nun verhaftet und mit in Untersuchung gezogen. Ob diese Aussagen Lüge oder Wahrheit sind, ob er sie vielleicht erfindet, um sich mit einer Begnadigung zu schmeicheln, ob man endlich die unsichtbare Hand finden werde, welche diese permanente Verschwörung gegen die Dynastie Orleans leitete, das sind Fragen, welche sich später beantworten werden. So viel ist gewiß: Quénisset selbst ist kein Fanatiker, sondern nur ein Werkzeug derselben; er ist ein Schwächer, ein Mensch, der gern schwelgt, brutale Leidenschaften zeigt, ohne alle Bildung, ohne

politischen Haß, aber der, wenn er trunken ist, leicht zu allem zu gebrauchen ist, und also auch zum Mord aufgereizt werden konnte. Geld hatte er nur ein paar Franken. Man hofft jetzt mit jedem Tage mehr Licht über das Attentat und vielleicht auch Fingerzeige über dessen Verzweigungen und etwaigen Zusammenhang mit einer bestimmten Communistengesellschaft zu erlangen und zu erkundschaffen.

Nach dem Toulonnais begann der Censur in Montpellier am 21. Sept. Den Tag zuvor sollen die Einwohner für den Widerstand bearbeitet worden seyn, und den Beamten gingen bei der Eröffnung Leute voraus, welche die Hausthüren zuschlugen und die gutgesinneten Einwohner abschreckten. Dieß hatte die Folge, daß die Kaufleute, Unordnungen besorgend, ihre Läden schloßen. Da ein solcher Zustand nicht länger geduldet werden konnte, sagt der Berichterstatter, so fand eine „Truppenentfaltung“ statt und einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Das genügte, um die Ruhe herzustellen.

Algier, 21. Sept. Am 17ten ist General Bugeaud nach Mostaganem abgegangen, wo sich die Division von Oran versammelt. Die dortige Expeditionsarmee wird sich am 22ten in Bewegung gesetzt haben. General Bugeaud ist von den Generalen Berthois, Obercommandanten des Genie, und Biautey, Artilleriecommandanten, so wie von seinem ganzen Generalstab begleitet. Bugeauds Zweck soll seyn sich zuerst nach Mascara zu begeben, wo er für den Anbau der Gegend mittelst der in den Silos aufbewahrten Vorräthe Sorge tragen wird. Nach der Aussaat sollen die angebauten Districte mit einem Graben gegen die Angriffe der Maraudeurs gesichert werden. Gegen Ende Novembers wird der Generalstatthalter wieder in Algier erwartet. Am 24ten sollte das Expeditions-corps von Algier abgehen. Es heißt, Abd-el-Kader, dem die Lust vergangen, den General Bugeaud zu bekämpfen, werde sich auf unser östliches Corps werfen. Man macht sich auf jener Seite auf wichtige Begebenheiten gefaßt, und freut sich an dem dortigen Befehlshaber Changanier einen tüchtigen Mann zu haben.

### Italien.

In Neapolitanischen sind kürzlich in Aquila einige Unruhen vorgefallen. Das Ganze war eine zum Glück im Keim erstickte Verschwörung gegen die bestehende Ordnung, und soll weitverbreitete Verzweigungen haben. Der Behörde war es kein Geheimniß, daß mehrere Mißvergnügte sich dort versammelt hatten, und obgleich der Platzcommandant,

so wie einige andere Personen gleich anfangs von den Verschwornen meuchelmörderisch getödtet wurden, so waren die genommenen Maaßregeln doch so, daß man, wenn auch mit vieler Anstrengung, endlich über den Haufen Meister werden konnte. Ueber 40 Individuen aus allen Ständen sind bereits verhaftet und auf viele andere flüchtig gewordene wird Jagd gemacht; sie sind auch der diesseitigen Behörde bezeichnet.

Rom In der Nacht vom 16. auf den 17ten Sept. ist die Briefpost von Verona in der Nähe von Carpi von vier Räubern überfallen und geplündert worden.

### Niederlande.

Aus Luxemburg liest man vom 22. Sept. Gestern ist hier die officiële Nachricht eingelaufen, daß Se. Maj. der König der Niederlande dem mit dem deutschen Zollverband abgeschlossenen Vertrag seine Ratification verweigert habe. Die Regierungskommission von Luxemburg hat darauf ein Dankagungsschreiben an den König erlassen, und die Anhänger Belgiens wollen sogar die Stadt illuminiren.

### Schweiz.

Aus Genf wird geschrieben: Herr Leste, der französische Minister der öffentlichen Arbeiten, ist von Lyon nach Genf gekommen, und zwar hat er den Weg bis Collonges auf der Rhone gemacht, obgleich die Fahrt schwierig und das Fahrzeug mehrere Stunden lang im Sande stecken geblieben war. Sogleich nach seiner Ankunft hatte Hr. Leste eine Zusammenkunft mit Abgeordneten der Regierung, mit Hr. Dufour, dem Kantonsingenieur, und dem Staatsrath Jazy Pasteur. Der Minister erklärte denselben die von allen Seiten dem Transit erwachsenden Gefahren. Er wollte mit ihnen erkennen, daß das sichere Heilmittel gegen dieses einbrechende Uebel eine directe Verbindung zwischen Genf und Marseille wäre, indem die Rhone bis zum Genfersee schiffbar gemacht würde. Darauf macht Hr. Leste im Namen der französischen Regierung den förmlichen Vorschlag, die Rhone bis zu den Collonges-Inseln schiffbar zu machen und alle Kosten dieser Arbeit zu übernehmen, wofern Genf auf seinem Gebiet das Gleiche thäte. Der Vorschlag wurde günstig aufgenommen, indem man sich höchlich freute, durch dieses Werk Genf gleichsam zu einem Meerhafen umgeschaffen zu sehen.

### Deutschland.

Der König von Würtemberg hat sein 25jähriges Regierungsjubiläum durch eine Amnestie für

diejenigen Würtensberger, die sich politischer Verbrechen schuldig gemacht haben, verherrlicht.

### Türkei.

Durch die am 13. September in Smyrna eingelaufene k. k. Brigg „Veneto“, hat man die Nachricht erhalten, daß die auf einer Sandbank zwischen St. Jean d'Acree und Saida gestrandete k. k. Fregatte

„Venere“ durch die ihr gewordene Hülfe bereits wieder flott gemacht worden ist.

(Moniteur.) Man schreibt aus Beyrut, daß die englischen Truppen die Festung St. Jean d'Acree vollständig geräumt haben.

### Aegypten.

Mehemed Ali fängt an, seine Armee von allen Officieren, in die er kein Vertrauen setzt, zu reinigen.

## Concert des Clavier-Virtuosen

### Karl Filtzsch,

gegeben in Szászváros den 26ten September 1841, zum Besten der 3 recipirten Ecclesten allhier. \*)

Bei dieser Ueberschrift wird sich Mancher wundern, wie diesem, nicht eben in dem erstern Range der Wohnplätze unsers Vaterlands stehende Ort, diese ehrenvolle Auszeichnung zu Theil wurde, um welche uns mehrere Städte unsers Landes, die sich vergebens nach dieser Auszeichnung sehnien, mit vollem Recht beneiden werden. Für diese wollen wir hinzufügen: daß wir diese Ehre den für uns so günstigen Umständen zu verdanken hatten; daß nämlich die glücklichen Eltern unsers Virtuosen, hier — wo der Vater, der von seiner Gemeinde sehr geschätzte Geistliche war — früher eifrig frohe Jahre durchlebten, und ihr älteste Sohn — der gegenwärtige höchst verdienstvolle Mentor seines ruhmvollen Bruders — eben hier geboren wurde. Das Glück also, diesen würdigen Führer des jungen Künstlers, so wie auch seine uns immer werth bleibenden Eltern die Unfrigen nennen zu dürfen, ließ auch uns eines höchst genußvollen untergeklärten Abends theilhaftig werden, wozu aus der ganzen Umgegend, selbst aus entferntern Orten, der gesammte Adel, das löbl. Militär und beinahe alle Beamte so zahlreich herbeiströmten, daß das sehr geräumige Local die große Anzahl der Zuhörer kaum zu fassen vermogte.

Das Concert begann mit der Overture zur Oper: „Lodoiska,“ durch die gefällige thätige Mitwirkung einiger würdigen Mitglieder vom Mühlbacher Musikverein nach Möglichkeit brav ausgeführt. Doch zu gespannt war die Erwartung und die Neugierde des harrenden Publikums, um diesen Vortrag gehörig zu würdigen. Kaum nähete sich der Overture gesangreiches Andante seinem Schluß; so waren die Augen Aller auf die leerstehende Stelle bei dem Fortepiano gerichtet. Endlich erschien der holde Knabe mit seinem Engelslächeln, und anhaltender stürmischer Jubel widerhallte vom hohen Gewölbe des Saales. In einer Fantasie von Thalberg sprach sich auch hier das große Genie des vortragenden Künstlers aus. Doch seine außerordentlichen Leistungen, sowohl in diesem,

als auch in den beiden folgenden, von ihm meisterhaft vorgetragenen Musikstücken der Reihe nach würdig anzuführen, hieße Wasser ins Meer tragen, und wäre nur ein Nachhall des in so vielen Zeitschriften des Aus- und Inlandes schon so oft über seine Virtuosität Gelesenen. Als Bestätigung desselben, auch von unserer Seite, mag der auch von diesem auserwählten Publicum jedesmal erfolgte stürmische Beifall und die Aeußerung mehrerer hohen Anwesenden, welche Gelegenheit hatten mehrere Musik-Helden des Auslandes zu hören, dienen: „daß die Leistungen unsers jungen Künstlers ihre gespannten Erwartungen nicht bloß befriedigt, sondern noch weit übertroffen hätten.“ Auf mich hat dieser so vielversprechende holde Knabe, auch noch in Hinsicht anderer Vorzüge — deren ich späterhin erwähnen werde — einen herrlichen Eindruck gemacht.

Als angenehmes Vorspiel zu dem folgenden Musikstück, und als eben so angenehmes Nachspiel ergözte uns die liebliche Schwester des Concertgebers mit 2 Solo-Arien, wo dieselbe mit ihrer anmuthigen Stimme selbst schwierigere Passagen mit Beifall zu überwinden vermogte. In den vierhändigen Travour-Variationen, von Herz, concertirten, im wahren Sinne des Wortes, beide Brüder meisterhaft. Und als der ältere Bruder, Joseph Filtzsch, nun seinem Geburtsort die Auszeichnung zu Theil werden ließ, zum erstenmal öffentlich sich allein auf dem Fortepiano hören zu lassen, und zwar in den von ihm selbst componirten, meisterhaft gelungenen ungarischen National-Läuzen; da hätte ich den Berichterstatter in Nr. 69 des Sieb. Boten, über das Karl Filtzsch zweites Concert in Hermannstadt, wo er die musikalischen Talente beider Brüder so wohl gelungen entwickelt, als Zuhörer gewünscht. Er würde in der gefühlvollen Composition und dem gemüthlichen Vortrag derselben, seine Aeußerung: „Er schöpft, indem er auf dem Instrumente vorträgt, den Ausdruck aus der Tiefe seines Innern“, mit uns auch diesmal bestätigt gefunden haben. Um in der durch Composition und das Spiel auch bei dem gesammten Publikum wohlthätig erregten Empfindung länger verbleiben zu können, erbat sich Dasselbe durch einen stürmischen Beifall die Wiederholung des Stückes. Angenehm tönte diese Empfindung in unserm Innern fort, durch den gefühlvollen Vortrag der darauf folgenden Bass-Arie „der Wanderer“ von Beethoven, womit ein kunstgeübtes Mitglied des Mühlbacher Musikvereins die Befälligkeit

\*) Deren ärmliche Kirchencaffen jede Unterstützung höchst benötigen.

hatte unser angenehmes Gefühl zu fesseln. Auch hievon wurde durch kräftigen Applaus eine Wiederholung erbeten.

Doch bald sollten wir aus unsern schönen Träumen zu etwas Höherem und Geistigen erwachen, denn kräftig ertönte unter den kleinen zauberischen Händen des Concertgebers die herrliche Mosé-Fantasia, von Thalberg, welche nur von einem musikalischen Genie so meisterhaft vorgetragen werden konnte, und daher auch das Staunen Aller zu einer solchen Höhe steigern mußte, daß der enthusiastische Jubel und Beifall kein Ende nehmen wollte, bis nicht unser wohlgefällige kleine Zauberer in die kurz vorher vorgetragene National-Tänze seines Bruders überging, und dadurch einen anhaltenden stürmischen Beifall erneuerte. Hiemit schloß leider nur zu schnell dieser für uns unvergeßliche, so leicht nicht wiederkehrende höchst genussreiche Abend, wo auch wir die angenehme Erfahrung machten: daß das seltnen Talent unsers Virtuosen schon solche Riesenschritte gethan, welche uns hoffen lassen, ihn recht bald den berühmtesten Künstlern unsers Zeitalters angereicht zu sehen.

Einen kleinen Beweis der wohlverdienten Huldigung suchte auch unser Ort dadurch an den Tag zu legen, daß mehrere unserer Jünglinge der hochgeschätzten Filtzsch'schen Familie entgegen ritten, um dieselbe an der Grenze unsers Gebiets mit einem volltönigen Gesang zu begrüßen und dann bis in unsere Mauern zu begleiten, wo die gesammten Schulknaben dem so hoch über ihnen stehenden jungen Freund, durch ein wiederholtes Vivat Thränen der Rührung entlockten.

Unter den unsern jungen Künstler auch hier dargebrachten kleinen Gaben der Verehrung, verdient besonders angeführt zu werden: Ein von 2 mit Gold verzierten Blumen-Vasen schönes Auffaz-Dintenfaz, aus der in ihren Verbesserungen mit unermüdetem Eifer fortschreitenden weitausgebreiteten vaterländischen Steingut-Fabrik des Herrn von Dandré, welche der Fabrikbesitzer mit dem Zusatz verehrte: „sich dieses Dintenfasses bei seinen künftigen Compositionen zwischen Blumen zu bedienen.“ Welches der holde Knabe, sich des ähnlichen Geschenks an Thalberg in London erinnernd, mit dankbarer Freude in Empfang nahm. Eben so wurden Demselben auch zwei Gedichte in deutscher und ungarischer Sprache, und Dankschreiben von den 3 unterstützten Ecclesien überreicht.

(Schluß folgt.)

### Hermannstädter Todtenliste vom Monat September.

(Schluß.)

In der Stadt:

- Den 15. Michael Schemmel, Lederermeister, s. Tochter Johanna Susanna, ev., an Blattern, alt 4 M.  
16. Michael Köfert, Schismenmachermeister, ev., an Blattern, alt 30 J.  
Herr Daniel Klein v. Straußenburg, Ritter des hohen St. Stephans-Ordens, königl. siebenbürgi-

scher pens. Subernalrath und Präsident der hochlöblichen Landesbuchhaltung, ev., an Altersschwäche, alt 90 Jahr.

- Man Meliton, Tagelöhner, sein todtgeb. Sohn.  
18. Man Meliton, Tagelöhner, sein Weib Maria, altgl., an Blattern, alt 30 J.  
19. Justina Markus, Kupferschmids-Wittwe, kath., an den Folgen einer zufälligen Quetschung, alt 64 J.  
Samuel Sonner, Fassbindermeister, sein Sohn Samuel, ev., an der Ruhr, alt 3 J. 7 M.  
20. Samuel Conrad, Fleischhauermeister, ev., am Schlagfluß, alt 55 J.  
22. Magdalena Gutsch, ihr Sohn Jacob Joh., kath., an der Fraiß, alt 10 Monat.  
23. Katharina Boda, Schuhmachers-Wittwe, ev., an Altersschwäche, alt 70 J.  
24. Michael Göllner, Kürschnermeister, ev., an Blattern, alt 44 J.  
25. Michael Schimmelpfenig, Schuhmachermeister, s. Tochter Theresia, ev., an Blattern, alt 1 J.  
Georg Dengel, Stadtdiener, seine Tochter Katharina, ev., an Blattern, alt 11 Monat.  
26. Hr. Joseph Rainth, academischer Maler, ev., an Scharlach, alt 34 J.  
29. Lorenz Kenzel, Schänker, seine Frau Katharina, ev., an Abzehrung, alt 36 J.  
30. Andreas Münz, Schäffent, ev., an natürlichen Blattern, alt 39 J.  
Thomas Weindel, Schmiedmeister, seine todtgeborne Tochter.

In der Vorstadt:

- Den 4. Theresia Meder, ihre Tochter Sophia Anna, kath., an der Ruhr, alt 6 Monat.  
6. Theodor Komsa, sein Sohn Nicolaus, altgl., an Fraiß, alt 6 Monat.  
9. Eva Heydu, Wittwe, unirt, am Brand, alt 50 J.  
10. Michael Roth, Wirth, sein Sohn Michael, ev., an Verblutung, alt 4 Stund.  
Maria Josif, ihr Sohn Johann, altgl., an Blattern, alt 8 J.  
14. Michael Großlob, Mühler, seine Tochter Maria, ev., an Blutfluß, 3 J.  
Johann Bromberger, Zimmermanngefell, seine Frau Anna, ev., an Leibes Schmerzen, alt 26 J.  
16. Johann Weidinger, Kutscher, sein todtgeb. Sohn. Maria Szittu, altgl., am Durchfall, alt 30 J.  
19. Constantin Blad, seine Tochter Eva, altgl., am Krampfhusten, alt 11 Monat.  
20. Dorothea Müller, ihre Tochter Christina, kath., an Fraiß, alt 1 J.  
22. Michael Pauer, Gärtner, ev., an Blattern, alt 45 J.  
23. Johann Roth, Maurer, seine Tochter, Elisabetha, ev., an Blattern, alt 10 Monat.  
25. Peter Westiman, sein Sohn Peter, altgl., an Fraiß, alt 1 J.  
26. Gottlieb Theis, Wollenwebermeister, ev., an der Wasserfucht, alt 67 J.  
30. Maria Nagy, ihre Tochter Caroline, reformirt, an der Ruhr, alt 2 J.

Sonntag den 17. October l. J. wird im hiesigen Theater  
zur Feier des Theresien-Festes

ein  
**glänzender Nobel-Ball**

bei vollständiger Wachsbeleuchtung abgehalten werden.

Ihre ergebenste Einladung machen hiezu

Ed. Kreibig et Ig. Huber,  
Theater-Directoren.

**Bekanntmachung.**

Da die im November 1838 von dem Hermannstädter Musik-Verein errichtete Mädchen-Chor-Schule den vermdg der Schul-Instruction auf 3 Jahre festgesetzten Lehrkurs mit Ende October l. J. vollendet, die Zöglinge dieser Chor-Schule daher mit Ende dieses Monats entlassen werden, so unterläßt man nicht hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß mit Anfang des nächstkommenden Monats November ein neuer Lehrkurs beginnen werde und in Stelle der zu entlassenden Zöglinge Dreißig andre Schülerinnen in diese Mädchen-Chor-Schule aufgenommen werden.

Als vorläufige Aufnahmebedingungen werden festgesetzt:

1. Daß die anzunehmende Schülerin deutsch lesen und schreiben könne, eine öffentliche Schule besuche oder besucht habe, oder von einem Lehrer Privatunterricht erhalte. Auch hat dieselbe ein Sittenzeugniß beizubringen.
2. Daß die Schülerin die überstandenen Blattern oder Impfung, so wie die gesunde Leibe beschaffenheit durch ärztliches Zeugniß beweise.
3. Daß dieselbe nicht unter 8 Jahre alt sey.
4. Daß die Schülerin durch eine Prüfung darthue, sie besitze ein gutes Gehör und eine kräftige Stimme.

Dieserjenigen Eltern, welche ihre Töchter im Gesange unterrichten lassen wollen, haben daher ihre diesfalls schriftlich verfaßten und gehörig belegten Gesuche längstens bis Ende laufenden Monats dem Ausschus des Musikvereins einzureichen.

Hermannstadt am 8. October 1841.

Vom Ausschus des Hermannstädter Musikvereins.

**v. Gutenau,**  
subst. Vereins-Director.

**Kirchner,**  
Vereins-Secretär.

**CIRQUE OLIMPIQUE.**

Mit hoher Bewilligung wird einem hohen Adel, hochlöbl. k. k. Militär, so wie einem verehrungswürdigen Publicum die ergebenste Anzeige gemacht, daß unterzeichnete Kunstreiter-Gesellschaft, welche aus 30 Personen und 36 der schönsten Pferden besteht, hier nächstens ankommen und nach Ausgang des gegenwärtigen Theatercurse ihre Vorstellungen in der hiesigen Reitschule beginnen werden, das Nähere wird am Tage der Vorstellung durch den großen Anschlagzettel bekannt gemacht werden. Hermannstadt am 7. October 1841.

**Slezak et Wolff,**  
Kunstreiter-Directeurs.

# Anzeigen.

Mit Allerhöchster Bewilligung.

## Einzige

noch in diesem Jahre

**schon am 27. November**

zur Ziehung kommende Lotterie der großen

### Herrschaft Lhotta = Genitschkowa

in Böhmen,  
wofür eine baare Ablösung von

Gulden **200,000** Wien. Währ.

angeboten wird, und der schönen Bestzung

### Meta-Hof bei Graz in Steyermark,

mit einer baaren Ablösung

von Gulden **60,000** W. W., welcher Gewinn sich durch einen **3200** Actien

im Nominal-Werthe von fl. **40,000** W. W. auf den Betrag

von Gulden **100,000** W. W. erhebt.

Diese so ausgezeichnete Auspielung, deren Haupttreffer sich für jeden Sachkenner als ungemein werthvoll ausweisen

enthält **21,535** Treffer, welche laut Spielplan gewinnen **600,000** W. W.

und bestehen in Treffern von fl. **200,000, 100,000, 42,500, 30,000, 21,000, 18,000, 12,500, 12,000** &c.

Die gelben Gratis-Gewinnst-Actien haben laut Spielplan, für sich allein Gewinnste von Gulden **100,000, 30,000, 18,000, 12,500, 12,000** W. W. &c.

zusammen Gulden **290,000** W. W. betragend.

Der geringste Treffer der gezogen werdenden gelben Gratis-Gewinnst-Actien besteht in **20** fl. W. W.; auf eine solche reich dotirte, gelbe Gratis-Gewinnst-Actie können demnach, im glücklichen Falle, nicht nur die großen Treffer von

Gulden **200,000** und **100,000**, zusammen **300,000** W. W.

sondern auch außerdem, eine bedeutende Anzahl der übrigen großen Gewinnste fallen.

Die gelben Gratis-Gewinnst-Actien spielen, ohne Ausnahme, auch außerdem in der Hauptziehung, und demnach auf beyde Realitäten-Treffer, wovon sie einen bestimmt gewinnen müssen, so wie auf alle übrigen Gewinnste mit.

Bei Abnahme undbarer Bezahlung von 5 Actien, zu  $12 \frac{1}{2}$  fl. W. W. das Stück, auf einmahl, wird eine gelbe Gratis-Gewinnst-Actie unentgeltlich verabfolgt.

Wien am 1. October 1841.

DI Coith's Sohn et Comp.

In der Current-Handlung des Joh. Ludwig Thiering in Hermannstadt werden der gewöhnlichen als auch von den Gratis-Gewinnst-Actien immerfort um den billigsten Preis bereitwilligst erfolgt.

Druck und Verlag der Martin Edlen v. Hochmeister'schen Erben.